



**MIT SCHULBILDUNG DIE
LEBENSBEDINGUNGEN
VON KINDERN UND
FAMILIEN VERBESSERN**

**Eine qualitativ gute Primar-
schulbildung: Proyecto
Aldea Global baut dort Ge-
meindeschulen, wo Kinder
aufgrund der Abgeschiedenheit
oder der familiären Verhältnisse
keinen Zugang zu Bildung ha-
ben. Die Ausbildung der Kinder
steht im Einklang mit ihrer lo-
kalen Kultur und dem Respekt
vor den Menschenrechten.**

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Projektdauer** | 2003 - 2011

► **Teilnehmende Kinder**

2'625 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren haben Zugang zu Grundschulunterricht in 50 Gemeindeschulen des Departementes Comayagua. Es sind 1368 Mädchen und 1317 Jungen. SchülerInnen von 200 Schulen profitieren landesweit von qualitativ guter Schulbildung. 103 Jungen und Mädchen erhielten 2010 eine Berufsausbildung.

► **Teilnehmende Lehrpersonen**

16 Lehrer und 57 Lehrerinnen wurden im Departement Comayagua ausgebildet. In 16 Departementen werden weitere 767 Lehrpersonen nach dem Bildungsmodell dieses Projektes ausgebildet. Ein Buch mit den besten Unterrichtspraktiken wurde 2010 entwickelt.

► **Teilnehmende Eltern**

1'156 Mütter und Väter aus 45 Gemeinden wurden ausgebildet, dass sie ihre Kinder gezielter in ihrer Ausbildung unterstützen können.



DAS PROJEKT

Wenn sie die Hausarbeiten erledigt hat, darf Florencia zur Schule gehen. Doch das kommt selten vor. „Die wenigen Male, die ich in die Schule gegangen bin, konnte ich meine Eltern überzeugen, dass alle Arbeiten im Haushalt gemacht sind. Oder ich habe ihnen versprochen, dass ich am nächsten Tag mehr helfe.“ Waschen, kochen, putzen und auf die kleineren Geschwister aufpassen: Eine lange, zu lange Liste für ein zehnjähriges Mädchen. Florencia hat fünf jüngere Geschwister und einen älteren Bruder. Arbeitet ihre Mutter auf dem Feld, ist sie alleine verantwortlich für die Kleinen. Und wenn ihr Vater und ihr Bruder von der Arbeit nach Hause kommen, bereitet sie das Essen zu. Ihre Eltern sind der Meinung, dass sie in der Schule nichts lernt, was sie im täglichen Leben benötigen würde oder für ihre Zukunft wichtig wäre.

Eine Stunde ist Florencia zu Fuss in die Schule unterwegs. Fruchtbare Hochtäler, umringt von 1'000 bis 1'800 Meter hohen Bergen, prägen die Region Comayagua im Südwesten von Honduras. In ihrer Klasse ist sie die Älteste. „Die Kinder, die regelmässig in die Schule gehen, sind zwar jünger als ich, können aber schon mehr“, erzählt sie. „Das macht mich traurig, und ich fühle mich dumm.“ Dennoch möchte Florencia weiterhin in die Schule gehen.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi schafft mit dem Projekt „Kinder haben Zugang zu Gemeindeschulen mit qualitativ guter Bildung“ in Honduras die Voraussetzungen, um diese Hürde abzubauen oder zu überwinden.

Unterricht auch für die Eltern

Seit diesem Jahr geht Florencia regelmässiger zur Schule. Unsere Partnerorganisation Proyecto Aldea Global (PAG) hat mit der Dorfgemeinschaft eine Schule ganz in der Nähe ihres Elternhauses gebaut. Florencias Lieblingsthemen sind Englisch und die Kinderrechte. Manchmal kommt es bei ihr Zuhause mit den Eltern zu heftigen Diskussionen über die Rechte der Kinder. „Meine Eltern werden auch unterrichtet“, sagt sie lachend.

PAG bildet sowohl Lehrkräfte wie auch Eltern aus mit dem Ziel, ihre Kinder besser und gezielter in ihrer Ausbildung unterstützen zu können. Die Eltern lernen dabei, welche Rechte ihre Kinder haben und wie man sie respektiert, und dass auch Mädchen ein Recht haben, zur Schule zu gehen. Eine Genderspezialistin hat Eltern wie auch Kinder auf das Thema Gender sensibilisiert. Was Florencias Eltern jedoch überzeugt hat, ist, dass auch Wissen und Fertigkeiten auf dem Lehrplan stehen, die sich auf die lokalen Traditionen und Bedürfnisse der Landbevölkerung beziehen. Mit dem

Gelernten kann Florencia ihre Eltern zuhause unterstützen.

Nachhaltige Entwicklung basiert auf indigenem Wissen, denn indigene Gemeinschaften leben in Harmonie mit den eingesetzten Ressourcen und haben die Fähigkeit, sie zu regenerieren. PAG setzt sich dafür ein, dass indigenes Wissen bewahrt und in den Lehrplänen integriert wird. PAG bietet aber auch Aus- und Weiterbildung für die Projektlehrkräfte an. Im Rahmen der Ausbildung verbessern die Lehrkräfte ihre Fähigkeiten in der Beurteilung von Kindern, ihre Lehrtechniken insbesondere für die Fächer Mathematik und Spanisch, Friedenskultur und Kinderrechte.



Mit dem Bildungsmodell „PROLENCAH“ haben Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren die Möglichkeit, sechs Jahre Grundschulunterricht zu besuchen. Was in den letzten neun Jahren in den 50 Schulen des Departementes Comayagua entwickelt stets verbessert wurde, wird nun auch landesweit verbreitet. PAG hat hierfür 12 Lehrer und Lehrerinnen in den Themen Kinderrechte, Genderansatz, Friedenskultur, Management, Advocacy, Stereotypen, Rassismus und Diskriminierung geschult.

Im Juni 2010 hat die Ausbildung für 767 zusätzliche LehrerInnen in den Departementen Comayagua, Lempira, Olancho, Choluteca, El Paraiso, Francisco Morazán, Yoro und Cortés begonnen. Die Regierung bezahlte den Transport der LehrerInnen sowie deren Verpflegung und Unterkunft.

PAG hat ebenfalls ein Buch mit den besten Unterrichtspraktiken entwickelt (das sogenannte „Cookbook“). Dieses Buch wird 2011 in den Departementen Comayagua, La Paz, Intibuca, Ocotepeque und Lempira in die Ausbildung eingeführt und an die LehrerInnen verteilt. Für die Ausarbeitung des „Cookbook“ wurde ein technisches Team aus den besten Lehrern und Lehrerinnen der Region zusammengestellt, welches in den Schulen der ver-

schiedenen Departemente die besten Praktiken zusammenstellte.

Aktive Rolle der Gemeinschaft

Weiterer Schwerpunkt des Projektes ist der starke Einbezug der Eltern und der lokalen Gemeinschaft. Weiterbildungen befähigen die lokale Bevölkerung, ihre Gemeindeschule zu führen und sich beim Staat für das Recht ihrer Kinder auf ein gutes und nachhaltiges Bildungsangebot einzusetzen. Die Gemeinden stellen Material für den Ausbau der Schulhäuser in der ersten Phase zur Verfügung und übernehmen mit den Eltern die Schuladministration.

Die Gemeinde- und Elternvereinigungen haben im letzten Jahr eine aktive Rolle in der Verteidigung der Lehrerinnen und Lehrer an „ihren“ Schulen gespielt und willkürliche Entlassungen verhindert. Durch den Staatstreich 2009 und der Parteinahme für den abgesetzten Präsidenten Zelaya waren die Bildungsinstitutionen stark unter Druck geraten (siehe auch die Zusammenfassung der politischen Entwicklung in „Das Land“ auf den folgenden Seiten).



DIE STIFTUNG

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist ein Schweizer Kinderhilfswerk, das sich weltweit in 12 Ländern dafür einsetzt, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf den Menschen- und Kinderrechten. Sie wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und hat zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken. Nach Abschluss eines Projektes sind Probleme, welche den Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch verunmöglichten, nachhaltig und ganzheitlich gelöst, so dass weitere Generationen von Kindern auch später noch davon profitieren können.

Spenden werden dort verwendet, wo sie am meisten benötigt werden oder spezifisch nach den Wünschen der Spenderinnen und Spender. Rund zwei Drittel des Jahresbudgets werden durch Spenden und Erbschaften erwirtschaftet.

In Zentralamerika ist die Stiftung in El Salvador, Guatemala und Honduras tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Zugang zu Bildung und die Förderung einer qualitativ hoch stehenden Grundschulbildung für Kinder und Jugendliche in ländlichen und halbstädtischen Gebieten. Zentrales Querschnittsthema ist die Vermittlung einer Kultur des Friedens, um der jahrzehntelangen Geschichte von gewaltvoller Konfliktlösung entgegenzuwirken sowie die Sensibilisierung für die Kinderrechte. Innerhalb der Länder werden die Partnerorganisationen und Projekte vernetzt, um Synergien herzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Partner sowie anderer Institutionen wird aktiv gefördert.



DAS LAND

Der erste Militärputsch in Zentralamerika seit vielen Jahren hat nicht nur die linken Regierungen der Region aufgeschreckt. Ende Juni 2009 wurde der honduranische Präsident Manuel Zelaya abgesetzt. Auslöser des Putsches war ein Streit um ein vom Präsidenten betriebenes Referendum über die Einberufung einer Verfas-

und Human Rights Watch beklagen eine seit dem Staatsstreich andauernde Welle von Gewaltakten gegenüber Journalisten und GegnerInnen des Staatsstreichs, darunter zahlreiche Morden, Folter, Vergewaltigungen und Entführungen.

LehrerInnen und DozentInnen der öffentlichen Schulen und Universitäten hatten sich zu einer der stärksten Oppositionsgruppen organisiert und

durch gewählte Regierungen war es ruhiger geworden; bis im Juni 2009 eine Armeeeinheit die Residenz von Zelaya stürmte.

Unter Zelayas Führung ist Honduras der Bolivarischen Allianz für Amerika (Alba), der Alternative zu der von den USA geplanten Amerikanischen Freihandelszone, und Petrocaribe (Erdöllieferungen Venezuelas an einige Karibikstaaten zum Vorzugspreis) beigetreten. Anfangs 2010 trat Honduras jedoch nach dem Regierungswechsel aus Alba wieder aus. Dies zeigt, wie fragil die politische Balance zwischen den links- und rechtorientierten Regierungen in Zentral- und Südamerika ist.

Zwar änderte Zelayas radikale Sprache noch nicht die Verhältnisse im Land. Doch gerade die meist schwachen sozialen oder indigenen Organisationen hatten in Zelaya einen Bündnispartner gefunden. Er legte Wert auf die Wahrung der Menschen- und Bürgerrechte und auf einen stärkeren Einbezug von Präventions- und Resozialisierungsmassnahmen. Im Kampf gegen die verbreitete Vetternwirtschaft beispielsweise hatte Zelaya mit lukrativen Korruptionsgeschäften auf dem Pharma- und dem Waffenmarkt aufgeräumt.

Die Macht der Militärs

Anders als in den Nachbarländern Guatemala und El Salvador hatte es in Honduras in den 80er Jahren keinen Bürgerkrieg gegeben. Allerdings war das Land Brückenkopf der USA für den Krieg gegen die sandinistische Regierung in Nicaragua. Mit den Friedensverträgen am Ende der Bürgerkriege wurde in El Salvador die Macht der Militärs gebrochen, in Guatemala immerhin eingeschränkt. Die honduranischen Militärs aber sind so arrogant wie eh und je. Die politische Linke ist nach den Kriegen heute in El Salvador an der Macht und spielt in Guatemala in Parlament und Regierung eine – wenn auch untergeordnete – Rolle.

In Honduras dagegen ist Politik noch immer alleinige Sache der Oligarchie. In allen Institutionen sind – mit



sungsgebenden Versammlung. Die Opposition warf ihm vor, Zelaya wolle das bislang geltende Verbot einer Wiederwahl des Präsidenten in einer neu auszuarbeitenden Verfassung streichen und sich selbst eine zweite Amtszeit beschern. In den letzten Jahren haben Venezuela, Bolivien und Ecuador in Lateinamerika ähnliche Verfassungsgebende Versammlungen einberufen und in den drei Staaten wurden die neuen Verfassungen in einem Volksentscheid angenommen. Der Machtwechsel in Honduras wurde von internationalen PolitikerInnen und Organisationen überwiegend als illegitimer Staatsstreich bezeichnet.

Honduras ist heute wieder eine Diktatur. Die Wahlen vom November 2009 waren eine Farce, die jetzige Regierung von Porfirio Lobo Sosa ist von kaum einem anderen Staat anerkannt und muss um ihre internationale Reputation kämpfen. Menschenrechtsorganisationen, darunter Amnesty International

ihren Unmut über die Absetzung des Präsidenten Zelaya bei Protestaktionen und Streiks zum Ausdruck gebracht. Dadurch sind die öffentlichen Bildungsinstitutionen des Landes stark unter Druck geraten. Die Übergangsregierung und die Regierung des neu gewählten Präsidenten gingen mit Repressionen und Gewalt gegen den Widerstand die Lehrergemeinschaft vor und erkämpften sich die Kontrolle über die Bildungsinstitutionen. Die Schulen konnten erst im März 2010 wieder geöffnet werden und einige mussten sogar ganz geschlossen bleiben.

Honduras wurde in seinem Demokratisierungsprozess massiv zurückgeworfen. Die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme haben sich seither zugespitzt. Seit seiner Unabhängigkeit 1821 durchlebte das Land über 125 Militärputsche und Regierungswechsel. Erst nach einer zögerlichen Rückkehr zu demokratischen Strukturen 1981 und der Kontinuität



parteilicheren Nuancen – nur die Interessen dieser Klasse repräsentiert. Allein die Durchführung von Wahlen ist noch keine Garantie dafür, dass eine echte Mitbeteiligung und Mitbestimmung gewährleistet ist. Zu gross ist die Kontrolle der mächtigen Oligarchie auf die Medien und andere Meinungsbildner. Es gibt keine Kraft, die den Militärs ernsthaft Widerstand leisten könnte.

Die aktuelle Krise ist, trotz allen damit verbundenen Risiken, auch eine historische Chance: es ist offensichtlich, dass es im Land eine vertiefte Auseinandersetzung über soziale Gerechtigkeit, Entwicklung und Partizipation braucht. Über die Hälfte der Bevölkerung von Honduras lebt in Armut. Naturkatastrophen und der Zerfall der Weltmarktpreise für Kaffee und Bananen haben das Land ins Elend gestürzt. Der Ölpreis hat sich in den letzten Jahren vervielfacht und die Preise für Konsumgüter aufgebläht. Die Löhne sind jedoch auf gleich tiefem Niveau eingefroren. Die Zahl der Familien, die von Geldüberweisungen von Verwandten aus dem Ausland abhängig sind, steigt stetig.

Eine hohe Migrationswelle in die städtischen Zentren war und ist die Folge dieser Krise. Dort sind die wirtschaftlichen Alternativen gering. Anstrengungen, den Investoren attraktive Angebote zu unterbreiten, werden von den hohen Kosten für Sicherheit, Telekommunikation und Elektrizität sowie bürokratischen Hindernissen zunichte gemacht. Allgegenwärtig ist das Gefühl der Bedrohung. Eine Strategie zur Senkung der stark angewachsenen Kriminalität, vor allem der Jugendbanden („maras“) und zur Reduktion der Armut wurde ausgearbeitet.

Doch die Realität sieht anders aus: Mit aller Brutalität gehen die Sicherheitskräfte gegen die jüngsten und ärmsten Straftäter vor. Aussergerichtliche Exekutionen von Jugendlichen und auch Kindern sind an der Tagesordnung, für einen Fahrraddiebstahl, oder sogar nur für Herumlungern. Die politische Kultur in Honduras ist geprägt von einer Art

Konfliktscheue sowie dem Streben nach Konsenslösungen und einvernehmlichem Handeln. Die Öffentlichkeit ist zum Beispiel über die Morde an den Jugendlichen schlecht informiert und verhält sich überwiegend gleichgültig.

Mangel im Bildungswesen

Entsprechend der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Gebiete ist auch das Bildungssystem unterentwickelt. Die Qualität des Unterrichts ist ungenügend und der Zugang zu höheren Schulen und zur Berufsausbildung eingeschränkt. Die Regierung bemüht sich um eine Reduzierung der Analphabetismusrate von rund 28 Prozent. Es besteht Schulpflicht für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren, der Schulbesuch ist kostenlos. Trotzdem haben rund 50 Prozent aller Kinder keinen Grundschulabschluss. Nach der dritten Klasse verlassen 60 Prozent der Jungen und Mädchen die Schule, um zu arbeiten. Und nur zirka zehn Prozent der Jugendlichen, welche die Mittelschule besuchen, kommen aus ländlichen Gebieten. Die Ursachen hierfür sind: fehlende Mittel für Schulbücher und Lehrmittel, Lehrermangel in abgelegenen Gebieten und teilweise Schulunterricht in großen Klassen (1. bis 6. Klasse) in einem einzigen Schulzimmer.

Honduras steckt – wie viele andere zentralamerikanische Staaten – mitten in der Bildungsreform. Neue Wege der Bildung werden gesucht. Die ländliche Jugend, welche überhaupt die

DIE PARTNER

Die Lebensbedingungen der ärmsten Menschen zu verbessern ist das Ziel unserer Partnerorganisation „Proyecto Aldea Global“ in Honduras. Zentral in ihrer Arbeit ist für Proyecto Aldea Global, von Anfang an die Menschen in die Entwicklung mit einzubeziehen, um in einem partnerschaftlichen Prozess ihr Selbstvertrauen zu stärken. Proyecto Aldea Global ist eine lokale Nicht-Regierungsorganisation, die 1984 gegründet wurde. PROHECO (Proyecto Hondureño de Educación comunitaria) ist eine dem Bildungsministerium angehörende technische Einheit, welche sich um alternative Formen der Gemeindeschulbildung kümmert.

Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Weiteres Projekt in Honduras:
3311 | Sekundarschulbildung

Möglichkeit für weiterführende Bildung hat, sieht sich mit einem Lehrplan und Wissen konfrontiert, das nur in städtischen Gebieten angewendet werden kann. Eine offizielle Studie aus dem Jahr 2002 zeigt auf, dass die Kinder der ländlichen und indigenen Bevölkerung selten eine qualitativ gute Bildung erhalten und lediglich 28.7 Prozent der Jugendlichen eine weiterführende Schule besuchen.





DER AUSBLICK

In dem politischen Wandel, der die letzten Monate Honduras prägte, war die Situation für unsere Projektschulen sehr schwierig. Die Schuldirektorin hatte versucht, ein illegales Gesetz umzusetzen, wonach sie ermächtigt worden wäre, nach eigenem Ermessen alle LehrerInnen zu entlassen. Dank der Intervention und dem autonomen Status der Eltern- und Gemeindevereinigungen konnte dies verhindert werden. Auch dies ist mit ein Erfolg unseres Projektes, ist die Stärkung der Elternvereinigungen doch ein wichtiges Ziel. Die LehrerInnen der öffentlichen Schulen kämpften mit ähnlichen Schwierigkeiten. Da sie jedoch keine Unterstützung seitens der Eltern- und Gemeindevereinigungen erhielten, wurden hier die meisten Lehrverträge nicht weiter verlängert.

Dass trotz der politischen Schwierigkeiten und der mehrwöchigen Schliessung der Schulen anfangs 2010 die angestrebten Ziele mehrheitlich doch erreicht wurden, zeigt die feste Verankerung der Schulen in den lokalen Gemeinschaften. Eltern, Lehrkräfte und SchülerInnen arbeiten zusammen

und die Ausbildung geschieht partizipativ und interaktiv.

Nach Abschluss des Projekts plant unsere Partnerorganisation PAG, das Projekt auch ohne die Unterstützung der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi weiterzuführen. PAG wird die technische Unterstützung und die Begleitung der Lehrerstrategien in allen Schulen übernehmen und weiterhin die Zivilgesellschaft stärken mit dem Ziel, Unterstützung von der lokalen Regierung für die Schulen zu erhalten.

27 der 45 Gemeinden haben bereits einen Plan für eine nachhaltige Weiterführung der Projektschulen ausgearbeitet. Ziel des Plans, der sich an die lokalen Bürgermeisterämter und

die Abgeordneten richtet, ist es, auf die Gemeindeverwaltung Einfluss zu nehmen und einkommensgenerierende Aktivitäten einzuführen, die es erlauben, 60 Prozent der Unterhaltskosten der Schulgebäude abzudecken. In den 18 Gemeinden, in denen der Plan aufgrund der politischen Instabilität noch nicht ausgearbeitet werden konnte, wird dies 2011 nachgeholt.

PAG hat bereits neue Kooperationspartner gewonnen, mit denen weiterführende Aktivitäten im Bildungsbe- reich geplant sind: Eine Projektidee ist der Bau von weiteren elf Schulen. Zudem plant PAG, 15 Eltern- und Gemeindevereinigungen durch soziale Audits und weiterführende Aktivitäten zu befähigen.



Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Kinderdorfstrasse 20 | 9043 Trogen
www.pestalozzi.ch | Fon +41 71 343 73 73

Bericht | Dagmar Wurzbacher
Bilder | Sandra D. Sutter; Stiftung
Kinderdorf Pestalozzi
Februar 2011

Verantwortlicher Grossspenden |
Markus Berger | Fon +41 71 343 73 51
m.berger@pestalozzi.ch